

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 54 (1950-1951)
Heft: 21

Artikel: Nach dem Sommerregen
Autor: Mohler, Hans
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-670014>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

das Beil geschwungen hatte, sahen sie, dass die ganze Gegend von dieser Stelle gegen Westen in ein wüstes Karrenfeld verwandelt worden war. Scharfgezackte Felsbuckel mit gähnenden Löchern zogen sich kreuz und quer über die Einöde. Des Teufels Beil hatte den Fels gespalten, und man hieß die Gegend von dieser Stunde an die Twärenen.

Die Alp Silbern aber ist bis auf den heutigen Tag eine blumenreiche Grasalp geblieben, und ihr grüner Saum reicht so weit, als der Betruf der Sennen zu dringen vermag. Was der Teufel auf der Alp Silbern von Steinen gesäubert hatte, vermochte er nicht mehr zu vernichten; und diese Dienstleistung, die indirekt einem Klösterchen zugute kam, ärgert ihn heute noch. Fritz Ineichen.

Nach dem Sommerregen

Noch trieft das Land vom warmen Sommerregen.
Die Blumen in den Gärten beugen sich
zur feuchten Krume tief, in die der Segen
vielfältig tropfend, aufgesaugt entwich.

Doch überm Wald seh ich die Nebel ziehen
und, aufgelöst in eine Wolkenflucht,
enteilen, so wie Nachtgespenster fliehen.
Und dicht daneben in der blauen Bucht,

wo Sonnenhelle kleine Flocken blendet
und sie mit kostbarn, goldenen Rändern säumt,
erscheint jetzt alles Regenleid gewendet,
der Gram zerflossen und hinweggeträumt

aus dieser grün verklärten Sonnenstunde.
Von Tropfen glitzernd streckt sich jedes Ding.
Und über dem zerfallnen Brunnenrande
spielt, flügeltrocknend, schon ein Schmetterling.

Hans Mohler

Das Urbachtal

Es hat einen schönen, geheimnisvoll klingenden Namen, aber viele wissen nicht, wo es liegt — was auch begreiflich ist; denn dieses versteinerte und versandete, wasserrauschende Tal, das der Aare bei Innertkirchen einen kräftigen Zuschuss spendet, hat kaum eine dauernd bewohnte Siedlung, und von den steilen Wänden der Engelhörner widerhallt kein Postautodreiklang.

Zu oberst im Urbachtal steht als ein freundliches, mit Fenstervorhängen versehenes Häuschen die Gaulihütte auf einer begrünten Rippe neben dem felsigen Trog, aus dem der Gauligletscher seine Zunge langsam zurückzieht. Ach, dieser Sommer war ja so heiß, dass nicht nur den Hunden, sondern auch den Gletschern die Zunge herausging! Der Gauligletscher aber, der einzige Gletscher der Welt vermutlich, der eine dreimotorige Dakota verschlucht hat und in seinem Leibe tal-

wärts schleppt, scheint auch einmal kleiner gewesen zu sein als heute; denn die Sagen des Urbachtals berichten von schönen Alpen, die eines Tages — und zwar zur Strafe für den schlimmen Lebenswandel einer Sennerin, des «Gauliweibes» — von niederbrechendem Gletschereis und Stein zugedeckt worden seien. Wenn man überlegt, wie unaufhaltsam der Frost die Gesteine sprengt und wie die Schuttströme unter dem Gesetz der Schwerkraft immer mehr anwachsen, kann man leicht zu Vermutungen kommen, die die Geologen bestätigen: dass vielfach unter Schuttfüllungen Triften, Weiden, ja Seen begraben sind. Einer der bis hoch hinauf gletscherbekleideten Gipfel, die im Kranz das Urbachtal umstehen, trägt den bezeichnenden Namen «Steinlauenenhorn». Dieses Tal hat sozusagen keine richtige Alp; wir trafen ausser einer kleinen Schar junger Rinder denn auch nur